



Zahntechnik quo vadis?

In diesem Frühling konnte ich für mich selber die Dienste von Zahnmedizin und Zahntechnik beanspruchen. Schuld war eine Längsfraktur bis tief in die Wurzel bei Zahn 24. Mein Prämolare war leider nicht mehr zu retten und eine Extraktion wurde notwendig. Nun musste eine Entscheidung getroffen werden in Bezug auf die Funktionswiederherstellung sowie die Versorgungsart. Als ich vor mehr als 40 Jahren meine Berufslaufbahn als Zahntechniker startete, wäre als festsitzende Versorgung nur eine dreigliedrige Brücke infrage gekommen. Das heißt, zwei zusätzliche Zähne, und in meinem Fall zwei gesunde, intakte, hätten als Pfeilerzähne bearbeitet werden müssen. Jetzt, im Zeitalter der Implantologie, bot sich mir die Möglichkeit, nur diesen einen Zahn durch ein Implantat zu ersetzen und mit einer Krone zu versorgen. Das ist zweifellos ein großer Fortschritt in der Zahnmedizin und der Zahntechnik. Je nach Knochen- und Weichteilsituation kann oder wird jetzt noch zwischen Sofort- oder Spätimplantation entschieden. In meinem Fall hatte ich als Ersatz für den extrahierten Prämolaren ein Sofortimplantat und innerhalb von 48 Stunden ein individualisiertes Zirkoniumdioxid-Abutment, darüber zementiert, eine gepresste Vollkeramikkrone.

Ich denke, dass meine kleine Zahngeschichte ja gar nicht so interessant ist für Sie als geschätzte QZ-Leserinnen und -Leser. Mit meinem persönlich erlebten Beispiel will ich nur den Fortschritt sowie die Qualität und Effizienz unserer zahntechnischen Dienstleistungen aufzeigen, die wir in Zusammenarbeit mit unseren Auftraggebern, den Patienten, bieten können. Diese Leistung ist das Resultat andauernder Forschung, Entwicklung und der Suche nach neuen Arbeitsprozessen. Es ist der Fortschritt einer digitalisierten, computergestützten Herstellungsprozesskette, welche auch Fuß in der Zahnmedizin und Zahntechnik gefasst hat.

Als Beispiel: intra- oder extraorales Scannen, CAD-Bearbeitung und Versenden der Daten zur CAM-Fertigung in industrielle Zentren irgendwo auf diesem Globus. Nach zwei bis vier Arbeitstagen hat der Auftraggeber Modelle, Operationsschablonen, Gerüste oder individualisierte Abutments zur Weiterverarbeitung.

Die digitalisierte Arbeitswelt wird zunehmend Auswirkungen auf unsere Tätigkeiten als Zahntechniker/Innen haben. Mit welchem Ausmaß und welcher Geschwindigkeit die Veränderung stattfinden wird, ist schwer vorauszusagen. Jedoch, wenn ich die Entwicklungen der letzten fünf Jahre betrachte, wird es in rasantem Tempo so weitergehen. Das führt sicher auch zu Unsicherheiten, Ängsten und Unbehagen unter uns Zahntechnikern/Innen. Der beste Weg ist, dass wir uns offen den Veränderungen und neuen Herausforderungen stellen. Ich jedenfalls, der sich in den Berufsanfängen noch mit Kupfering-Kerr-Abdrücken herumschlagen musste, Ring-Gussdeckelkronen lötete, Kronen und Brücken mit Platinlangstiffacetten herstellte, mit der Handschleuder goss, ja man kann es fast nicht mehr glauben, Keramik verblendete Brücken (Biodent-Herador) mit der offenen Flamme lötete, bin von den neuen Technologien fasziniert.

Neues hat immer Vor- und Nachteile. So werden diese Technologien und Prozesse sicher zu einer Verschiebung der Wertschöpfungskette führen. Dies wird für viele etablierte Labors schmerzlich sein und zu Veränderungen im Personalbestand führen. Die



Rechnung ist ganz einfach zu machen. Jeder Laborinhaber weiß ja selber, wie groß das Arbeitsvolumen und demzufolge die Wertschöpfung bei der Herstellung von Modellen, Gerüsten oder auch anderen Tätigkeiten in seinem Labor ist. Auf den Punkt gebracht: All das, was nicht mehr selbst im eigenen Labor hergestellt wird, bringt auch nichts mehr ein, und das fehlende Auftragsvolumen kann nicht ohne Weiteres kompensiert werden. Diese neuen Technologien, so faszinierend sie auch sind, werden nicht zu mehr Volumen in der Herstellung von Zahnersatz führen. Die Prozesse werden verlagert, anders ablaufen, schneller und voraussichtlich mit verbesserten Materialqualitäten. Die Zahn-technik wird sich strukturell anpassen. Da wären wir ja nicht die Alleinigen auf diesem Globus. Schon viele Berufsgruppen und Industriezweige mussten diese Erfahrung machen. Verantwortlichkeit und Gewährleistungen müssen neu bestimmt und aufgeteilt werden unter all den Herstellern im Fachgebiet Zahnmedizin.

Zum Abschluss meiner Betrachtungen noch ein ganz wichtiger Aspekt, nämlich die Ausbildung. Über die müssen wir uns ganz ernsthaft und ich denke auch schnell Gedanken machen. Die Ausbildung zur Zahntechnikerin und zum Zahntechniker muss den neuen Technologien und Arbeitsprozessen angepasst werden. Die Zukunft der Zahn-technik wird sicher anders sein, sie wird sich schlanker präsentieren, mit veränderten Aufgaben, Dienstleistungen und verändertem Service gegenüber unseren Auftraggebern und ihren Patienten.

ZTM Hans-Peter Spielmann

